

«Auch in Zukunft soll es bezahlbaren Wohnraum fürs Alter geben»

OBERRIEDEN Seit 50 Jahren sorgt die Gawo dafür, dass die Bewohner von Oberrieden in ihrer Heimat alt werden können. Aktuelle Prozesse stellen die Leitung vor neue Herausforderungen.

«Der Gedanke hinter der Gawo (Genossenschaft für Alterswohnungen Oberrieden) war und ist auch heute noch, dass die Bewohner Oberriedens die Möglichkeit haben, in der Heimat alt zu werden», sagt der abtretende Präsident der Gawo, Albert Ulrich. Die Oberriedner und Oberriednerinnen sollen nicht gezwungen sein, sich im Alter an einem neuen Ort einleben zu müssen.

1968 wurde die Genossenschaft gegründet. Zwei Jahre später fand die Einweihung des ersten Wohnblocks der Alterssiedlung mit insgesamt 25 Wohnungen statt. «Der Tag der Einweihung der Alterssiedlung stellt einen Markstein in unserer Dorfgeschichte dar», dies schreibt die Gawo im «Anzeiger des Bezirks Horgen» vom 22. Mai 1970. Die Gawo war die Erste, welche in Oberrieden Wohnraum spezifisch für betagte Personen schaffte. Schon drei Jahre nach der Eröffnung wurde die Alterssiedlung am Spielhofweg 12 im Zentrum von Oberrieden um einen zweiten Wohnkomplex erweitert. Zuletzt wurde 2011 ein drittes Gebäude am Spielhofweg 11 eröffnet. Heute vermietet die Gawo in den drei Wohngebäuden 68 Ein- bis Dreieinhalbzimmerwohnungen. Die 76 Mieter sind zwischen 60 und 96 Jahre alt. Anders als in einem Altersheim steht den Bewohnern der Alterssiedlung keine stationäre Pflegebetreuung zur Verfügung. Diesen Sonntag feiert die Gawo ihr 50-Jahr-Jubiläum.

1-Zi.-Wohnung reicht nicht

Nicht nur die Anzahl Wohnungen ist im Verlauf der letzten 50 Jahre gestiegen, auch das Platzbedürfnis hat sich verändert. «Einzim-



Claudia Schwager und Albert Ulrich blicken zurück auf ein halbes Jahrhundert Gawo. In der Hand halten sie den Artikel von 1970 über die Einweihungsfeier der Alterssiedlung.

Foto: Patrick Gutenberg

merwohnungen sind heute kaum noch gefragt, die Menschen wollen mehr Platz haben», berichtet Ulrich. In den Statuten der Gawo ist festgehalten, dass ein Teil der Wohnungen als subventionierter Wohnraum für finanziell schwach gestellte Menschen zur Verfügung steht. Doch auch hier habe das Bedürfnis über die Jahre stark nachgelassen, berichtet Albert Ulrich. Er vermutet, dass die Ursache dafür im Dreisäulenmodell der Altersvorsorge liegt, durch welches die meisten für das Alter finanziell besser abgesichert seien.

Gleich geblieben über die Jahre hinweg ist die Form, in welcher die Alterssiedlung geführt wird.

Bis heute ist die Gawo eine rechtlich unabhängige Genossenschaft, welche einen fünfköpfigen Vorstand und aktuell 315 Genossenschafter zählt.

«Mit der Gawo wollen wir sicherstellen, dass es auch in Zukunft bezahlbaren Wohnraum fürs Alter geben wird. Die Alterswohnungen sollen nicht privaten Spekulanten zum Opfer fallen und durch teure Luxusbauten ersetzt werden», sagt Ulrich.

Längere Aufenthalte

Für die Herausforderungen, welche auf die Gawo zukommen, fühlt sich die Nachfolgerin von Albert Ulrich, die neue Präsidentin und ehemalige Oberriednerin

Gemeinderätin (FDP) Claudia Schwager, gewappnet. Schon seit geraumer Zeit lasse sich beobachten, dass die Menschen erstens immer älter werden und zweitens den Schritt ins Alters- oder Pflegeheim immer weiter hinausschieben würden, berichtet Schwager. Diese Entwicklung trifft nicht nur auf Oberrieden zu, sondern stellt die Alterspflege schweizweit vor Herausforderungen, wie ein Experte für Alterspflege der ZSZ vor ein paar Wochen in einem Interview berichtete.

«Für die Gawo konkret bedeutet diese Entwicklung, dass die Bewohner heute viel länger in unseren Alterswohnungen blei-

ben, wo sie selbstständig leben und ihren Alltag gestalten können», sagt Schwager.

Mögliche Lösungen für die wachsende Nachfrage an Alterswohnungen hat sich die neue Präsidentin schon überlegt. «Neben der Sanierung der alten Wohnungen aus den 70ern werden wir noch dieses Jahr überprüfen, ob Bedarf an neuem Wohnraum besteht», sagt Claudia Schwager.

Konkurrenz Winkelhalden?

Die Gawo wappnet sich also für die Zukunft. Dass ihnen das private Projekt Winkelhalden einen Strich durch die Rechnung machen wird, glaubt die Präsidentin

nicht. Im März genehmigte die Gemeindeversammlung den Gestaltungsplan für die geplanten 45 bis 50 Wohnungen für Menschen ab 50 Jahren. Gedacht ist das Projekt als eine Aktiengesellschaft, welche sich aus den Bewohnern selber zusammensetzt. Laut Projektbeschreibung rechnet man dabei vor allem mit ehemaligen Haus- oder Wohnungseigentümern.

Schwager ist sich sicher, dass das Interesse an der Gawo nicht abnehmen wird. «Das Projekt Winkelhalden zieht eine ganz andere Klientel an als unser genossenschaftliches Modell und wird deswegen keine Konkurrenz zur Gawo sein.»

Nina Graf